

Gutmütiger Renner

Skippi 750

Maße:
Lüa 7,49 m, Breite 2,78 m
Gewicht ca. 1250 kg
Segelfläche 32 m²

Preis
ab 29.600 Euro



Bewohnbare und gut segelnde Boote unter dreißig Fuß sind am Markt eher rar gesäht und kommen seit Jahren vorwiegend aus Polen.

Von Michael Häbeler

Eine der führenden polnischen Werften, Skipper Yachts, hat mit ihrer Skippi 650 Race vor ein paar Jahren ein sehr gut segelndes Sportboot auf den Markt gebracht, das es auch als Cruiser-Variante gibt. Jetzt gibt es eine größere Version, die Skippi 750, die als Performance-Cruiser

ohne Pantry, dafür mit Genakerausrüstung und leistungsfähiger Garderobe und als Cruiser mit Pantry und ohne Vorwindsegel angeboten wird. Die IBN hat das erste Boot gesegelt, das von der Werft komplett ausgebaut ausgeliefert wurde. Unsere Anmerkungen sind deshalb vor dem Hintergrund zu sehen, dass das eine oder andere

Detail noch optimiert wird. Auch ist die Werft flexibel genug, auf Eignerwünsche eingehen zu können.

Konstruktion

Für den Bodensee ideal ist die Ausführung mit Hubkiel, auch wenn dadurch die Bewegungsfreiheit unter Deck eingeschränkt wird. Bei dieser Bootsgröße ist das aber kaum anders machbar. Wer

auf wenig Tiefgang Wert legt, muss anderswo Einschränkungen akzeptieren. Auf einer Länge von 7,50m lässt sich nun einmal kein „Ball-saal“ unterbringen ohne dass das Boot wie ein „Luftballon“ aussieht und auch so segelt. Die Skippi ist das Gegenteil davon. Sie ist weder hässlich noch segelt sie schlecht. Das Geschwindigkeitspotential

ist beeindruckend hoch, konnte aber bei der Testfahrt noch nicht vollständig abgerufen werden, weil dem Rigg noch das nötige Feintuning fehlte. Die Skippi 750 folgt der selben Konstruktionsphilosophie wie ihre kleine Schwester: Lange und schmale Wasserlinie, runde Spantform und flaches Unterwasserschiff, das bei mehr Wind

durch gute Gleiteigenschaften glänzen sollte. Das Cockpit ist geräumig und das Deckslayout lässt kaum Wünsche offen. Der Kiel ist als tiefgehende, lang gestreckte Flosse ausgeführt. Er sitzt in einem Kielkasten, der mit stabilen Bodenwangen an der Schale anlamiert und oben mit zwei Aluminiumrohren und einem U-Profil mit dem

Aufbau verbunden ist. Das ist eine statisch vorteilhafte Konstruktion, die die Kielkräfte großflächig in den Rumpf einleitet und eine aufwändige Bodenstruktur überflüssig macht. Im vorderen Bereich des Kielkastens sitzt eine wirksame Trommeluntersetzung. Dadurch kann die Flosse mit einer maximalen Zugkraft, entsprechend 18 Kilogramm



Das Decklayout ist übersichtlich und die Ausrüstung kommt vorwiegend von Ronstan und Harken. Unter Deck ist der Kielkasten zu sehen. Der Gennaker wird in den Niedergang geborgen.

Wohnen

Die große Skippi bietet deutlich mehr Komfort als die kleine 650. Neben dem Standardausbau sind einige Optionen lieferbar. Auch ist die Werft flexibel genug, um individuelle Wünsche und Vorstellungen umzusetzen. So kann die Doppelkoje im Vorschiff nach hinten bis zum Kielkasten verlängert werden, indem das Hauptschott versetzt wird. Eine Option, die man sich gönnen sollte, wenn zwei Erwachsene dort übernachten wollen. Der Kielkasten ist mit zwei klappbaren Platten zum Tisch erweiterbar. Der Fuß-

raum zwischen Kielkasten und seitlichen Kojen kann auf Wunsch überbrückt werden, um die Kojen zu verbreitern. Groß gewachsene Personen könnten mit der Werft reden, ob sie die seitlichen Kojen etwas höher bekommen können, was dem Sitzkomfort zugute käme. Auch der Bereich hinter dem Kielkasten, dort wo die optionale Pantry untergebracht ist, wäre für große Personen als Sitzplatz wertvoll, weil hier die Beine ausgestreckt werden können. Für den Kocher findet man auch einen anderen Platz. Die Naßzelle ist mit Waschbecken, Schränkchen und Chemietoilette ausgestattet.

Darüber hinaus eignet sie sich, um nasse Klamotten aufzuhängen. Für große Personen ist sie allerdings zu eng. Im Achterschiff ist eine ausreichend große Hundekoje untergebracht. Seitlich an der Bordwand und im Vorschiff befinden sich Schwabennester und Schapps. Die Polster hinterlassen einen hochwertigen Eindruck. Die Leinen für den Gennaker verlaufen hinter der Deckverkleidung und sind nicht zu sehen. Nur im Vorschiff muss man sich daran gewöhnen, dass dort der Gennakerbaum hängt, wenn er nicht ausgefahren ist.



Das Cockpit ist geräumig und gut dimensioniert. Der Spiegel ist offen.

an der Leine, angehoben werden. Das Ruderblatt sitzt in einer Kassette, wie das bei Rennjollen üblich ist, um eine spielfreie, aber aufholbare Konstruktion zu erhalten. Ruderkopf und Pinne sind als stabile Schweißkonstruktion aus Aluminium ausgeführt. Schale und Deck werden in Polyester gebaut und hinterlassen einen hochwertigen Eindruck. Das Deck ist eine Sandwichkonstruktion. Beim Formbau haben die Polen an nichts gespart. So verläuft die Rumpf-Deck Verbindung nicht entlang der Scheuerleiste, sondern innerhalb des Schandecks. Eine aufwendige Variante, die eine mehrteilige Form erforderlich macht und statische Vorteile

bringt. Das Cockpit ist mit Längsdüchten versehen und ergonomisch sauber bemessen. Drei große Backskisten bieten reichlich Stauraum. Ein weiterer Stauraum befindet sich im achteren Bereich unter dem Cockpitboden. Das Boot ist, entsprechend seinem sportlichen Charakter, mit einem offenen Spiegel versehen. Das Seitendeck und die Sitzdüchten sind nach außen hin abgeschrägt, so dass man bei moderater Krängung bequem sitzt. Was eventuell fehlt, ist eine wirksame Abstützung für die Füße, die beispielsweise bei einem „Sonnenschuss“ keinen Halt mehr finden können. So etwas kann relativ einfach in den optionalen Reitbalken integriert werden. Ein stabiler Sockel für den Fußblock würde dafür ausreichen.

Technik, Rigg und Segel

Das ausgestellte Großsegel des Performance Cruiser mit knapp 20 Quadratmeter und die Fock mit gut 12 Quadratmetern verleihen dem, je nach Ausführung zwischen 1250 kg und 1400 kg wiegenden Boot ausreichend Potential.

Das Großsegel ist als Wing-Segel mit großer Achterlieksüberwindung ausgeführt und im oberen Bereich durchgelattet. Wawer-Sails ist der polnische Haus-Segelmacher der Skippi Werft und insbesondere das Großstuch hinterlässt einen hochwertigen Eindruck. Es ist aus stark gehartztem Dacrongewebe mit Ripstop Fäden im Radialschnitt gebaut. Die Fock hängt an einer Rollreff-Anlage weit über dem Deck, was nicht so recht zum sportlichen Konzept des Bootes passt. Dadurch wird, speziell auf Am-Wind-Kursen, viel Potential verschenkt. Der Mast steht an Deck und wird durch die Aluminiumkonstruktion des Kielkastens gestützt. Die Zugkräfte des Vorstags werden durch die Oberwangen gehalten, die über ein gefeiltes Salingpaar verlaufen. Die Unterwangen verlaufen ebenso nach hinten wie die Babywangen, die auf Großbaum-

höhe ansetzen. Das ist ein bewährtes Riggkonzept das ohne Backstagen auskommt, dafür aber eine sehr diffizile Einstellung und hohe Wagentension voraussetzt. Einmal eingestellt, sind die Hauptparameter wie Vorstagdurchhang und Mastbiegung während des Segelns nicht mehr veränderbar. Das funktioniert nur mit hochwertigen, reckarmen Segeln, die ihr Profil auch bei viel Druck behalten und vor allem einem leichten Vorstag, das in der Welle nur wenig Massenkraft produziert. Eine sauber profilierte Fock, die mit ihrem Unterliek auf dem Deck aufsitzt und dort keinen Spalt zulässt, muss nicht gerefft werden. Ein nicht überlappendes Vorsegel, dessen Profil auch bei viel Wind flach gehalten werden kann, erzeugt nur geringe Krängung, weil seine Auftriebskräfte stark nach vorn gerichtet sind. Den Hauptteil der Seitenkräfte erzeugt das Großsegel, das die Leestromung hinter der Fock beschleunigt. Dessen direkte Auftriebskräfte sind zwar relativ klein, zeigen aber mehr nach Lee. Ein Großsegel wie das der Skippi kann ganz bequem „stufenlos abgeregelt“ werden, indem man den Großbaum etwas steigen lässt und die obere, durch Latten gestützte Partie nach Lee weg dreht. Ob das serienmäßige Schnellreff dann in der Praxis überhaupt benötigt wird, muss sich zeigen. Fraglich ist auch, ob die aufwändig gearbeitete Achterstagskaskade aus Dyneema tatsächlich gebraucht wird. In erster Linie biegt diese den Mast. Ein Großsegel mit Achterlieksüberwindung wird normalerweise über den Twist getrimmt und ohne nennenswerte Mastkurve gefahren. Was der künftige Eigner unbedingt ordern sollte, ist ein fester Fußblock. Die Skippi wird von der Kante aus gesteuert und ein Violinblock mit angeflanschter Klemme ist dann nicht ideal. Ebenso ist der optional erhältliche Travellerdringend zu empfehlen. Eine einfache Hahnepotkonstruktion, die bei Manövern

nicht bedient werden muss, erfüllt den selben Zweck. Der Twist des Großsegels wird dann durch den Baumniederholer begrenzt, der sich, dank der Babywanten, sehr exakt justieren lässt und kaum Einfluss auf die Mastbiegung nimmt. Bevorzugt man dagegen ein Cockpit ohne „Stolperfallen“, sollte man auf ein stark über rundes Achterliek besser verzichten, auch wenn dabei viel Leistung und Komfort auf der Strecke bleibt.

Ein ausgestelltes Großsegel kann seinen Trumf nur dann ausspielen, wenn der Schotzug etwas nach Luv zeigt. Ist die Schot an der Bootslängsachse angeschlagen, schließt das Achterliek im sensiblen, durchgelatteten oberen Bereich lange bevor der Großbaum mittschiffs steht. Das ergibt einen Effekt wie ausgefahrene Landeklappen beim Flugzeug. Das Boot kann „vor lauter Kraft nicht laufen“ und wird seitlich durchs Wasser gezogen. Ein Großsegel, dessen Fußliek mittschiffs geholt werden kann ohne dass die Achterliekspartie nach Luv zeigt, ist dagegen ein hoch effektiver Bootsantrieb, der allen Windverhältnissen angepasst werden kann, ohne die Fläche verändern zu müssen.

Voraussetzung ist, dass auch das Vorsegel entsprechend getwistet wird. Die dafür vorgesehene, vom Cockpit aus verstellbare Holeyunkt-schiene funktioniert hervorragend. Einzig ein Keil unter der Curryklemme der Bedieneine wäre noch wünschenswert.

Die Technik der Skippi kommt durchweg aus gutem Hause und ist praxisgerecht und durchdacht platziert. Die beiden Winschen auf dem Aufbau können für Fallen und Fockschot benutzt werden. Die Gennakerschoten verlaufen über Ratschblöcke auf dem Deck in eingelassene Klemmen.

Die Fallen werden in soliden Fallenstoppeln belegt. Motorisiert ist das Boot mit einem Außenborder, dessen Halterung in die Rumpfform integriert ist. Auch ein Einbaumotor wäre denkbar, allerdings kaum von Vorteil.



1



2



3



4



5



6

1. Der „Salon“ der Skippi ist in seinen äußeren Maßen für die Bootgröße relativ geräumig. Allerdings nimmt der Kielkasten doch ordentlich Platz weg. Da mit muss man aber leben, wenn man ein kleines Boot mit wenig Tiefgang möchte. Die Skippi ist ein Segelboot, das auch bewohnt werden kann, kein Wohnboot das auch segelt.

2. Die Hundekojen sind auch für große Personen ausreichend dimensioniert. Im achteren Bereich der Kajüte, dort wo viel Beinfreiheit herrscht, ist auf der einen Seite die Pantry untergebracht und auf der anderen Seite die Naßzelle. Ob ein Boot in dieser Größe eine Naßzelle braucht, ist eine Frage der individuellen Gewichtung. Auch wenn eine solche Einrichtung natürlich Vorteile bringt, verschlingt sie auf der anderen Seite viel Raum unter Deck.

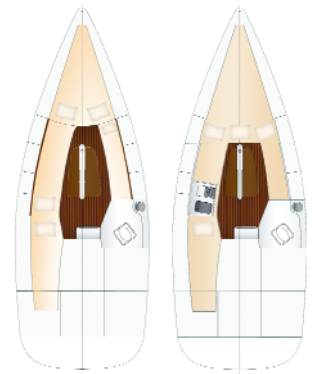
3. Die Pantry ist mit Spüle und einem inflammigen Spirituskocher ausgestattet. Das ist ein robustes, sicheres und zuverlässiges Gerät. Ein weiterer Vorteil von Spiritus als Brennstoff ist der Wegfall der gesetzlich vorgeschriebenen periodischen Gasprüfungen.

Die Pantry ist optional. Bei mehr als zwei Personen auf dem Boot nimmt dies aber wertvollen Platz weg. Dann ist es vorteilhafter, die Backskaf mit lose m Kocher und Spülschlüssel zu bewältigen. Stauraum dafür ist ausreichend vorhanden.

4. Große Personen werden die Naßzelle nur im absoluten Notfall benutzen. Als Stauraum, um nasse Segelklamotten aufzuhängen ist sie aber durchaus zu gebrauchen.

5. Das Führungsrohr für den Gennakerbaum teilt den Ankerkasten. Ein Klappdragen mit Kette und Leine kann untergebracht werden.

6. Zwei klappbare Platten erweitern den Kielkasten zum großen Tisch. Die Sitzposition ist allerdings nicht ideal, weil die Kojen recht tief sind.



Zahlen

7,84 m Länge über alles
7,49 m Rumpflänge
2,78 m Breite
320 kg Ballast:
1250 kg Gewicht min:
0,30-1,75 m Tiefgang
32 m² Segelfläche:
35/50 m² Gennaker
1,48 m Höhe unter Deck

Motor Außenbord optional
ab 29.600 € Preis mit Groß und Fock ab Werft

Vertrieb: Chartertransparenz Yachting, Goethestraße 24, D-88079 Kressbronn, Tel +49 (0) 75 43 / 49 90 80, Fax +49 (0) 75 43 / 49 90 81, yachting@chartertransparenz.de

Hersteller: Skipper Yachts, Polen

Stärken und Schwächen

- + Geschwindigkeitspotential
- + Tiefgang
- + Technik
- + Segel Eigenschaften
- + Preis
- Raumaufteilung unter Deck nicht ideal

Fazit

Die Skippi 750 ist ein gut segelndes Boot, auf dem zwei erwachsene Personen und ein bis zwei kleinere Kinder ihre Wochenenden oder ihren Urlaub verbringen können. Sie hat ein hohes Geschwindigkeitspotential, ist vom Handling einer komplizierten Remyaschine aber weit entfernt. Für Segelinsteiger ist sie insbesondere dann interessant, wenn diese sich etwas engagierter mit ihrem Boot auseinandersetzen möchten. In Interesse an den physikalischen Vorgängen bei einem Segelboot sollte vorhanden sein, dann ist die Skippi ein geeignetes Trainings- und Lernobjekt, ohne dass der Einsteiger gleich überfordert wird. Das Boot ist vergleichsweise gutmütig, „spricht“ aber intensiv mit dem Steuermann über sein „Wohlbefinden“ und liegt nicht wie eine „Bleiente“ im Wasser.

Die Maße passen ideal auf die Verhältnisse am Bodensee und insbesondere der Hubkiel ist ein Argument. Technisch ist das Boot auf einem hohen Niveau.

Auf die Rolloreffanlage kann man verzichten. Diese bringt unterm Strich mehr Nachteile als Vorteile. Ein einfacher Fockroller, um Spinnaker- oder Hafenanöver zu erleichtern reicht völlig aus. Steht das Vorstag unter ausreichend Spannung und ist vom Gewicht des Aluminiums befreit, ist es kein Problem, die 12 Quadratmeter auch bei Starkwind stehen zu lassen, wenn man den Holeyunkt etwas nach achtern nimmt und die Seitenkräfte reduziert. Das Großsegel lässt sich effektiv abpöwen, indem man den Baum etwas steigen lässt. Dazu braucht man aber einen Traveller.

Unter Deck ist die Skippi vor allem durch Kielkasten, Naßzelle und Pantry etwas beengt. Auf die Pantry kann verzichtet und der Kocher in einer Backskafte untergebracht werden. Dies brächte erheblich mehr Beinfreiheit beim sitzen und eine deutliche Komfortsteigerung.